

Karl Ernst Osthaus-Museum Hagen (Text des Prospekts, 1992)

Zur Geschichte

Am Rande der Metropolen, fernab vom mainstream des Kulturtourismus, war schon immer deutlich zu spüren, daß Bildende Kunst, vor allem die jeweils zeitgenössische, nur kleine Gruppen in der Bevölkerung interessiert. So wurde dort häufig zuerst und grundsätzlich die Bedeutung künstlerischen Arbeitens bestritten und stellte sich weitaus schärfer als anderswo die Frage, ob und wie Errungenschaften und Einsichten der Künste auch für das alltägliche Leben fruchtbar gemacht werden könnten. Gerade deshalb aber war die Provinz oftmals eher als die Metropole der geeignete Boden für künstlerische Innovationen: Denn wo keine Übereinkunft bestand über die Rolle und Bedeutung künstlerischer Arbeit, war der Bruch mit der Konvention die mitunter einzige Möglichkeit, durch die Künstler Interesse für ihre Arbeit und eine Klientel gewinnen konnten.

Der Hagener Impuls - eine Erfolgsstory ...

In Hagen wurde dieses Problem schon um die Jahrhundertwende von Karl Ernst Osthaus (1874-1921) wahrgenommen und als Herausforderung aufgefaßt: Als Mäzen, Vermittler und Organisator nahm er in seinem *Folkwang*-Gedanken die Idee, daß Kunst und Leben versöhnbar seien, ernst und förderte nicht nur entsprechende Künstler und deren Konzepte nach Kräften, sondern machte darüber hinaus den großen Versuch, seine Vision auf die soziale Realität einer ganzen Industriestadt, seiner Heimatstadt Hagen, zu beziehen.

Unter dem Stichwort *Hagener Impuls* wurde Osthaus' Initiative im Rückblick zu einem festen Begriff der jüngeren Kunstgeschichte. Dabei war das typische Merkmal dieser im internationalen Maßstab bedeutsamen Ära, daß sie recht unvermutet einsetzte und in der Tat nicht mehr als ein Impuls blieb: Denn nur wenig von dem, was zwischen 1900 und 1920 in Hagen gedacht und gemacht wurde, blieb der Stadt erhalten.

Karl Ernst Osthaus begann 1898, vierundzwanzig Jahre alt, mit dem Bau eines Museums, das den Naturwissenschaften gewidmet sein sollte. Den Bauauftrag bekam der Berliner Architekt Carl Gérard, der ein Haus im Renaissance-Stil mit einer Prise Neugotik entwarf. 1900, als das Gebäude im Rohbau fertig war, wurde Osthaus der konventionelle Charakter seines Ansatzes bewußt. Auf der Suche nach neuen Anregungen stieß er schließlich in der Zeitschrift "Dekorative Kunst" auf einen Bericht über die Arbeiten des belgischen Architekten, Gestalters und Theoretikers Henry van de Velde. Der junge Bauherr erkannte "*mit einem Blick, daß hier der Weg der Zukunft beschritten war, der Weg, der durch Vernunft zur Schönheit führte. Noch am selben Tag ging ein Telegramm nach Brüssel ab, das dem Künstler seinen Besuch ankündigte.*" Und als Osthaus Brüssel verließ, stand fest, "*daß das Museum Folkwang ein Protest gegen den Mißbrauch der Stile, ein Weckruf an die Künstler-schaft und ein Jungbrunnen deutscher Kultur werden sollte.*" (Osthaus, 1919)

Henry van de Velde entwickelte für die Innenarchitektur ein neues, von den Zeitgenossen als geradezu revolutionär empfundenes Konzept. Bedeutung erlangte das Haus allerdings nicht allein wegen seiner Innenausstattung, sondern vor allem aufgrund der Tatsache, daß Osthaus unter dem Einfluß von van de Velde die inhaltliche Konzeption seines Museums veränderte und sich der zeitgenössischen Kunst zuwandte. So baute Osthaus in kürzester Zeit eine bedeutende Sammlung auf, die Werke von Cézanne, Gauguin, van Gogh, Hodler, Manet, Matisse, Renoir, Rodin, Rohlf's, Seurat, Signac und vielen anderen mehr umfaßte. 1902 als *Museum Folkwang* eröffnet und von Emil Nolde als "Himmelszeichen im westlichen Deutschland" begrüßt, erlangte das Museum bald Ruhm als das weltweit erste Museum für

zeitgenössische Kunst.

Allerdings war Osthaus' Initiative mit der Errichtung des Museum Folkwang nicht erschöpft. Seine "Kulturmission" zielte vielmehr darauf, "die Schönheit wieder zur herrschenden Macht im Leben" werden zu lassen, also, kurz gesagt, auf die Umgestaltung des gesellschaftlichen Lebens durch Kunst. So setzte Osthaus alles daran, hervorragende Künstler nach Hagen zu holen, ihnen Aufträge zu verschaffen, eine Künstlerkolonie, Werkstätten und ein Lehrinstitut zu gründen. In diesem Zusammenhang entstanden die von J.L. Matthieu Lauweriks geleitete *Hagener Silberschmiede* und das *Hagener Handfertigungsseminar*. 1909 schließlich rief Osthaus ein zweites Museumsprojekt, das *Deutsche Museum für Kunst in Handel und Gewerbe* ins Leben, das bis 1916 als Museum als des *Deutschen Werkbunds* fungierte.

Osthaus' besonderes Interesse galt allerdings Architektur und Städtebau. Denn mit ihnen glaubte er den Rahmen gestalten zu können, innerhalb dessen im Zusammenspiel aller Künste das *Gesamtkunstwerk Gesellschaft* entstehen, seine Utopie Realität werden konnte. Das wichtigste, und zum Teil auch realisierte Unternehmen war hierbei die Gartenvorstadt und Künstlerkolonie *Hohenhagen*, mit dem von van de Velde zwischen 1906 und 1908 erbauten und bis hinunter zur Petschaft gestalteten Hohenhof, dem Wohnhaus der Familie Osthaus. Zentrum der Anlage sollte der neue 'Folkwang-Komplex' werden, für den Bruno Taut einen gläsernen Turm als Stadtkrone, ein Museumsgebäude, die 'Folkwang-Schule', ein Gebäude für den Folkwang-Verlag und verschiedene Platzanlagen entwarf. Neben Taut und van de Velde waren an der Planung Peter Behrens, J.L.M. Lauweriks, Adolf Loos, August Endell und Walter Gropius beteiligt.

... und ihr frühes Ende

Karl Ernst Osthaus starb 1921, gerade sechsvierzig Jahre alt. Sein Werk blieb unvollendet. Der gesamte Bestand des *Museum Folkwang* wurde von Osthaus' Erben an die Stadt Essen verkauft und dort zum Grundstock des Museum Folkwang Essen. Die Sammlungen des *Deutschen Museums für Kunst in Handel und Gewerbe* gelangten in den Besitz des Kaiser Wilhelm-Museums Krefeld, das Museumsgebäude aber fiel an das Kommunale Elektrizitätswerk Mark und wurde 1923/24 zu einem Büro umgebaut. Dabei ging der größte Teil seiner berühmten Inneneinrichtung verloren.

Weitere Verluste ...

1930 wurde ein neues Kunstmuseum, das städtische *Christian Rohlf's-Museum*, gegründet und in der Villa Post untergebracht. Schon früh von den Nazis "gleichgeschaltet" und 1934 in Karl Ernst Osthaus-Museum umbenannt, verlor es jedoch 1937, im Zuge der Aktion "Entartete Kunst" den größten Teil seiner Bestände, etwa 400 Werke vor allem von Christian Rohlf's, der bis zu seinem Tode 1938 im alten Folkwang-Gebäude sein Atelier behalten hatte. Von den Resten ging wiederum ein großer Teil im Verlauf des Krieges verloren.

... und ein Neubeginn

So wurde das Karl Ernst Osthaus-Museum mit seiner Wiedereröffnung Ende 1945 praktisch neu gegründet. 1955 konnte es wieder in das alte, allerdings vom Krieg stark beschädigte Folkwang-Gebäude an der Hochstraße einziehen, das im Zuge einer großen Baumaßnahme 1972-74 zum Teil abgerissen, doch durch einen Anbau auf die doppelte Fläche erweitert wurde und eigene Räume für Wechsellausstellungen erhielt.

1992 schließlich, neunzig Jahre nach der Eröffnung des Museum Folkwang, wurde der Altbau restauriert und konnten wesentliche Teile der alten, von Henry van de Velde konzipierten Inneneinrichtung mit Mitteln, die von Hagener Bürgern und Unternehmen aufgebracht wurden, wiederhergestellt werden.

Mit der Inneneinrichtung wurde allerdings nicht nur ein bedeutendes Jugendstil Werk von Henry van de Velde rekonstruiert, sondern kam auch die eigentümliche Museumskonzeption wieder zur Geltung, durch die sich das Museum Folkwang schon zur Zeit seiner Gründung von anderen Häusern unterschied. Diese Konzeption zielte darauf ab, das Museumsgebäude als einen Organismus aufzufassen, also als ein in sich differenziertes Ganzes, dessen Teile - wie Organe funktionierend - einander in bestimmter Weise ergänzen und zusammenwirken. Dabei liegt auf der Hand, daß ein solches Museum besondere Bedingungen für die Präsentation Bildender Kunst stellte - und jetzt wieder stellt. Denn als 'organische Gestaltung' entzieht dieses Museumsgehäuse sich dem für 'normale' Museen grundlegenden Prinzip einer linearen Präsentation der Exponate, sondern verlangt statt dessen eine 'reflexive Hängung' oder, mit einem Wort von Werner Hofmann gesagt, die Entwicklung eines *Gemeinschaftskunstwerks*.

Zu den Sammlungen

Seit seiner Wiedereröffnung nach dem Kriege hat das Karl Ernst Osthaus-Museum eine breit gefächerte Sammlung mit recht unterschiedlichen Akzenten aufbauen können. Dabei spielte privates Engagement, so vor allem das der Hagener Familien Baecker und Borgers, von Fritz und Hildegard Berg und das der Henry van de Velde-Gesellschaft eine bedeutende Rolle.

Den wichtigsten historischen Komplex bildet eine große Sammlung zum Werk von Henry van de Velde (1863-1957). Sie umfaßt vor allem Beispiele seines Schaffens aus der deutschen Periode (1901-1917) und wird hinterfangen von Zeugnissen des *Hagener Impuls*, hier vor allem durch Arbeiten von J.L. Mathieu Lauweriks (1864-1932). Diese Sammlungen sind jetzt im durchgreifend sanierten und restaurierten Hohenhof zu sehen, der 1999 als *Museum des Hagener Impuls / Ankerpunkt der Route Industriekultur* der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnte. Zu den Sammlungen zum Hagener Impuls gehört auch ein Haus der Arbeitersiedlung Walddorf (1910-12) von Richard Riemerschmid, das nach Vereinbarung besichtigt werden kann, sowie das Peter Behrens 1905 als Gesamtkunstwerk erbaute Krematorium in Hagen-Delstern (nur zwischen Trauerfeiern und nach Vereinbarung zu besichtigen).

Ähnlich wie van de Velde und Lauweriks war auch Christian Rohlf (1849-1938), der seit 1901 in Hagen lebte, ein Künstler, der einen ganz eigenen Weg ging. Von ihm besitzt das Museum annähernd 300 Werke aus allen Perioden seines Schaffens. Rohlf's Werk findet Rückhalt in der Sammlung zur klassischen Moderne, die eine Reihe von Hauptwerken des deutschen Expressionismus sowie Bilder von Lyonel Feininger, Franz Marc, August Macke, Max Beckmann, Otto Dix, Oskar Schlemmer und eine Werkgruppe von Alexander Archipenko umfaßt.

Die künstlerische Entwicklung nach dem Weltkrieg wurde bis 1988 ausschließlich durch Arbeiten deutscher Künstler, vor allem aus der westdeutschen Region, dokumentiert. Einen Höhepunkt bildet in diesem Zusammenhang der Werkkomplex des Hagener Malers Emil Schumacher (* 1912), dessen Frühwerk das Museum umfassend darstellen kann und der in dem geplanten Emil Schumacher-Museum aufgehen wird.

Seit 1988 orientiert sich das Karl Ernst Osthaus-Museum wieder im internationalen Feld und

konzentriert sich dabei vor allem auf fünf miteinander verschränkte Arbeitsschwerpunkte, die durch bedeutende Ankäufe definiert werden konnten und in der Ständigen Sammlung zu sehen sind:

Der erste firmiert unter dem Titel *Museum der Museen*. Wir verstehen darunter die Beschäftigung mit der Institution Museum, die sich als historische Erscheinung selbst reflektiert und ihre Funktionen und Möglichkeiten im Kontext der Mediengesellschaft mit den ihr eigenen Mitteln untersucht. Fixpunkte in der Sammlung sind hierfür *Das Kabinett des Konservators* (1991) von Johan van Geluwe, die *Gründungssammlungen* des Museum of Jurassic Technology, Los Angeles (1994) sowie sein *Museum Kircherianum* (1999) und der Raum *Moderne Kunst aus dem Museum Folkwang* des Salon de Fleurus, New York (1994).

Der zweite Ansatz - *Bewußtsein von Geschichte* - hat seine Basis in Sigrid Sigurdssons Installation "Vor der Stille" (1988 ff); hier geht es um eine Untersuchung des kollektiven Gedächtnisses und der Möglichkeiten seiner Vergegenständlichung in Bild und Raum.

Ein dritter Schwerpunkt thematisiert unter dem Titel *natural relations* unser Bild von der inneren und äußeren Natur; wir gehen dabei davon aus, daß die ökologische Krise im Kern eine Wahrnehmungskrise ist und insoweit als ästhetisches Problem ein genuin künstlerisches Thema. Dieser Schwerpunkt ist in der Schausammlung vor allem durch *Die Eingeweckte Welt* (1964/92) von Michael Badura und herman de vries' Sammlung *natural relations* (1980/89) präsent.

Weiterhin beschäftigen wir uns unter dem Stichwort *Triviale Maschinen* mit unserer Wahrnehmungsfähigkeit und ihrer technischen Reproduktion in analogen und digitalen Maschinen. Hier sind es in erster Linie die großen holographischen Arbeiten von Sally Weber die in der Schausammlung ständig zu sehen sind.

Der fünfte Schwerpunkt ist dem Thema *Menscherbilder/Gender* gewidmet und in der Ständigen Sammlung vor allem durch die Arbeiten von Marianne Pitzen, Allan Wexler und Dui Seid präsent. Schließlich hat das Museum in den letzten Jahren eine große Sammlung zur internationalen nicht-gegenständlichen Malerei aufbauen können, die allerdings nur in Form von Ausstellungen gezeigt werden kann.

Ausführlich Informationen finden sich auf unserer Website www.keom.de

Öffnungszeiten:

Di-So 11-18 Uhr, Do 11-20 Uhr

Abteilung Hohenhof

Stirnband 10 Hagen Emst

Öffnungszeiten:

Di-So 11-18 Uhr

Eintrittspreise:

Zur Zeit wird nur bei Sonderausstellungen ein Entgelt erhoben.

Führungen:

Unser Besucherdienst bietet ein umfangreiches Führungs- und Veranstaltungsprogramm für alle Altersstufen, das individuell auf Ihre Interessen zugeschnitten werden kann. Bitte fordern Sie den Prospekt an oder rufen Sie uns an:

Tel: 02331 207 3131

Einrichtungen

Karl Ernst Osthaus-Archiv zur Kunst- und Kulturgeschichte 1900 - 1921

Ernst Fuhrmann-Archiv (1886-1956)

Henry van de Velde-Archiv zum Leben des Künstlers

Archiv des Museum of Museums

Landschaftsbauhütte

Museum für Visuelles Marketing mit Schaufenster-Archiv

Publikationen

Zu den zahlreichen Publikationen des Museums kann eine Publikationsliste angefordert werden.

Geschäftsstelle

des Stifterverbandes des Karl Ernst Osthaus-Museums e.V.

des Karl Ernst Osthaus-Bundes e.V. (Kunstverein)

der Henry van de Velde-Gesellschaft e.V

Das Museum liegt in der Hagener Innenstadt und ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen. Parkplätze am Haus. Verkehrsanbindungen: Hagen Hbf IC-Anschluß im Stundentakt, Bus bis zum Rathausplatz, 5 Min. Fußweg. Autobahn A 1, Ausfahrt Hagen-West, Richtung Innenstadt, Ausschilderung folgen; A 45, Ausfahrt Hagen-Zentrum, Ausschilderung folgen.